

Zu diesem Heft

Autor(en): **Wyrsh, Jürg F.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

*«Wenn ich acht Stunden Zeit hätte, einen Baum zu fällen,
würde ich sechs Stunden die Axt schleifen.»*

Abraham Lincoln (1809–1865)

Die Periode der Helvetik war geprägt von Krieg und Not, fremden Heeren und Besatzungsmächten, verhasstem Militär und Aufständen überall, Hunger und Mangel, verworfener und verworrener Politik. Die alte Eidgenossenschaft hatte es gründlich verpasst, ihre Axt zu schleifen, sich den neuen Tatsachen, den Folgen der Französischen Revolution zu stellen und sich darauf vorzubereiten. Zu offensichtlich benötigte Napoleon das eidgenössische Gold und die Alpenpässe für seine Kriege. Seit Herbst 1797 war das allgemein bekannt.

Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Was damals galt, gilt auch heute im stetig wechselnden Umfeld. Die Politik wandelt sich rasch, ihr Umfeld meist noch rascher. Wir erlebten kürzlich die preussische Kavallerie gegen schweizerische Indianer, die hinterlistigen Machenschaften eines Wüstensohns, der im Ölreichtum mit Kamelen den Gesetzen der Wüste nachlebt. Wie vor zweihundert Jahren sucht «La Grande Nation» Schweizergeld. War es damals unser Gold, sind es heute Bankdaten. Die Lehrmeisterin Geschichte müsste uns stets die Augen öffnen und unseren Blick dauerhaft schärfen.

Durch fünf Jahre Helvetik in der Schweiz führt uns Beat Glaus sozusagen in den Mikrokosmos eines Dorfes. Reichenburgs eigene, von der March losgelöste Geschichte im Eigentum des Klosters Einsiedeln prägte eine eigenständige Dorfgemeinschaft. Parteiengezänk entartete zu wahrhaftem, veritablem Streit. Wie Meereswogen stiegen die zwei Parteien mit dem wechselnden äusseren Ein-

fluss hoch oder versanken im Wellental. Dorfmächtige bekämpften sich bis aufs Blut. Nichts schenkten sie sich. Über verwandtschaftliche Bande hinweg wurde mafiaähnlich Kleinkrieg geführt mit lauderen und unlauteren Mitteln. Darunter leiden immer die Armen und einfachen Leute. Sie sind diesen Machtspielen erbarmungslos ausgesetzt.

In Krisenzeiten spitzt sich alles zu. Gegner verkommen zu Feinden, Beamte zu Despoten. Doch waren gerade die Beamten Reichenburgs weit herum wegen ihrer Erfahrung gefragt, die sie in Jahrhunderten der Verwaltung klösterlichen Besitzes erworben hatten.

Wir erlebten es jüngst wieder beim Zerfall des kommunistischen Ostens. Die führenden Köpfe herrschen auch nach der Wende und bereichern sich übermässig. Im Machtvakuum ist ihr Wissen gefragt. Dank ihrer Erfahrung surfen sie stets auf dem Wellenberg.

Auch Beat Glaus schärfte seine Axt. Nicht allein über Stunden, sondern über viele Jahre vertiefte er sich diszipliniert in viele Akten und durchkämte die Archive. Er notierte und sammelte alles, was bedeutsam war. Seine Arbeit basiert auf diesem reichen Fundus. Überreich fliessen seine Quellen, die er uns öffnet und für uns zum Sprudeln bringt. Gekonnt fasst er zusammen, bietet Überblicke, veranschaulicht Zusammenhänge und formt mit der scharfen Klinge ein überaus vielfältiges, farbiges und feinsiseliertes Bild der Helvetik in Reichenburg. Sogar weit darüber hinaus schneidet sein geschärftes Werkzeug, hinein in die March und den ganzen damaligen Kanton Linth. Ihm gebührt unser grosser Dank. Es ist sein Verdienst, damit die einzigartige Dorfgeschichte Reichenburgs, eine Rarität im Kanton Schwyz, um das bedeutende Kapitel Helvetik erweitert zu haben.

Wir danken unseren Sponsoren. Einen grossen Obolus trägt die Gemeinde Reichenburg bei, beschloss doch der Gemeinderat eine erkleckliche Summe an dieses Kapitel der Dorfgeschichte. Wir sind allen Sponsoren des Marchrings und allen Mitgliedern überaus dankbar. Sie erst ermöglichen mit ihren Mitgliederbeiträgen diese historischen Tätigkeiten.

Je länger ich als Offizier diente, desto klarer und bedrohlicher erschien mir das Schreckensbild eines Krieges. Krieg ist das absolut Schrecklichste, das über die Menschheit herfällt. Daher gilt es, immer und immer wieder die Worte von Napoléon Louis C. Bonaparte über die Schweiz zu verinnerlichen: *«Das Militärsystem der Schweiz ruht wesentlich auf dem Neutralitätsprinzip. Man kann aber nur auf zwey Arten neutral bleiben, indem man sich entweder bewaffnet, um im Falle eines Angriffs sein Gebiet zu vertheidigen; oder, indem man sein Land wie einen Cadaver ansieht, auf dem jedermann herumtreten kann.»*

«Sicherheit ist Voraussetzung für Freiheit», schrieb Freiherr Alexander von Humboldt. Schärfen wir täglich unseren Blick in die Welt! Die Geschichte von Helvetisch Reichenburg sei uns ewige Mahnung!

Dr. med. Jürg F. Wyrch
Präsident Marchring